

Aufstieg und Absturz der deutschen Philosophie

von Gottfried Fischer

*Das größte Mitleid hilft uns nichts. Das tiefste
Mitleid bringt uns nicht weiter.
Es gibt einen Götzen, das Kapital, und so lange
man den nicht zertrümmert, hilft alle Güte und
alles Mitleid nichts.*

Gerhart Hauptmann

In vielen oder sogar allen meiner vorangegangenen Aufsätze und Bücher wurde ein ganz neuer Weg zum Verständnis des Mannes gesucht, der vor 2000 Jahren eine neue Religion ins Leben rief: Es war Jesus Christus mit seiner Lehre von der Existenz eines Drei-Einigen Gottes. Diese seine Lehre stand im bewußten Gegensatz zum bisherigen jüdischen Glauben, in dem es nur einen Gott JHWH gab, dessen Namen Jahweh oder auch Jehova man gar nicht aussprechen durfte. Doch was wollte Jesus den damals lebenden Menschen mit seiner neuen Gotteslehre sagen? Und was will oder kann er uns heute lebenden Menschen mit dieser seiner neuen Gotteslehre ebenfalls noch sagen?

Ausgehend von einem gesicherten Fundament unseres modernen physikalischen Wissens ergeben sich mit den folgenden Überlegungen durch Einbeziehung auch informationstheoretischer Gesichtspunkte plötzlich Aussagen, die dem Bereich der Theologie zugehörig sind! Jesus und seine Lehre insgesamt erhalten dadurch unversehens einen Bezugspunkt, den die traditionelle Theologie uns nicht - oder zumindest noch nicht - vermitteln kann. In unserer heute weithin richtungslosen und damit auch orientierungslosen Zeit lassen sich mit diesen Vorstellungen nun aber auch Werte ethisch-moralischer Art zurückgewinnen, die dem heute fast allmächtigen „Wert“ des Geldes und des Kapitals gegenübergestellt werden können.

In ganz groben Zügen läßt sich die Anerkennung der christlichen Lehre in drei Stufen begreifen. In der ersten Phase stand die Loslösung aus dem alttestamentlichen Denken, standen die Kirchenväter von den Aposteln bis hin zu Augustin. Die Frucht dieser Anfänge war das Mittelalter, die Scholastik, die Mystik, sämtlich in ihren positiven Ausprägungen. Wesentliches Zentrum dieser Lehre war die katholische Kirche, mit der Gestalt der Maria als der Gottesmutter Jesu. Doch die bis zu dieser Zeit aufgebaute gewaltige Organisation der katholischen Kirche wurde bald heimgesucht von Verfallserscheinungen, so z.B. vom Ablasshandel, von Inquisition, Mißbrauch des päpstlichen Amtes, u.a.

Überwunden wurden diese Mißstände in der zweiten Phase der christlichen Entwicklung, und zwar durch Findung bzw. Wiederfindung des eigentlichen Zentrums der christlichen Lehre: durch Jesus, den gekreuzigten und vom Tode auferstandenen Christus. Es war diese Konzentration auf Jesus, auf den vom Tode erstandenen Menschen, und damit fast allein auf seine in den neutestamentlichen

Schriften vermittelte Lehre, die einen neuen Aufstieg des christlichen Glaubens in einer neu gegründeten evangelischen Kirche ermöglichte.

Leibliche Auferstehung, jenseitiges Leben, und viele andere wunderbare Geschehnisse waren in diesen Neu-Anfang voll integriert. Alle diese geschilderten Ereignisse waren dem damaligen Verständnis viel unmittelbarer zugänglich als uns heutigen Menschen, denn eine Naturwissenschaft im modernen Sinne gab es noch nicht. In welcher Wissenschaft alle berichteten Geschehnisse nun auch rational hinterfragt und kritisiert werden können. Gott als der *allmächtige* Gott besaß einfach die Macht, die berichteten Geschehnisse zu bewirken und in die unmittelbare Gegenwart allen Geschehens einzugreifen.

Erst mit der Entwicklung der Naturwissenschaft und dem rationalen Verstehen aller Naturprozesse (sowie ihrer technischen Nutzung) wurden die biblischen Aussagen um das Wirken Jesu zunehmend problematischer. Mit dem Ergebnis, daß sich heute ein fast unüberwindlicher Graben zwischen dem christlichen Glauben und unserem modernen Wissen gebildet hat. Doch wie verschiedentlich bereits gezeigt läßt sich dieser Graben durchaus überwinden, wenn zunächst auch nur von einem prinzipiellen Grundverständnis her.

Mit dieser bisher schon dargelegten und hier weitergeführten rationalen Deutungsmöglichkeit der berichteten neutestamentlichen Geschehnisse - sowie der Lehre Jesu insgesamt - kann nunmehr aber eine dritte Phase eines christlichen Glaubens-Verständnisses beginnen. In einem solchen „modernen“ Verständnis der Lehre Jesu steht aber nicht nur die Deutung damaliger Geschehnisse im Zentrum, sondern Seine Lehre wird zugleich zu einer festen Basis einer neuen naturwissenschaftlichen Theorie! Diese Erweiterung erfolgt durch die Einbeziehung von „Information“ und damit auch von **Geist** in diese physikalische Basis unseres bisherigen Theorie-Gebäudes.

Besonderes Interesse verdient die neue Gottes-Lehre Jesu auch deshalb, da Jesus diese seine Lehre gegen damals allgemein akzeptierte Anschauungen und damit gegen große Widerstände durchzusetzen versuchte. Es war der Durchbruch einer neuen geistigen Haltung, die von der damaligen Führungsschicht der Priester mit ihren althergebrachten Anschauungen jedoch nicht verstanden wurde. Doch begriffen wohl seine Jünger diese neue Gotteslehre, dargeboten von ihrem gott-gesandten Lehrer. Weshalb es

ihnen später auch gelang, die damaligen Ereignisse in ihrer Umgebung wahrheitsgemäß aufzuzeichnen.

Welche neue Qualität die Lehre Jesu damals darstellte, und welche Überzeugungskraft von ihr ausging, das zeigt sich am einfachsten wohl daran, daß Jesus als ihr Begründer von der herrschenden und etablierten Führungsschicht schließlich aus dem Wege geräumt und hingerichtet wurde. Auf die damals schmachvollste und grausamste Weise: durch den Tod am Kreuz. Seine leibliche Auferstehung ist dem Glaubenden jedoch ein direkter Beweis seiner Gott-Gesandtschaft, und damit der Gottes-Sohnschaft dieses Mannes. Diese *Sendung* Jesu läßt sich heute aber auch ganz direkt aus dem geschichtlichen Ablauf begreifen, den das christliche Abendland als eine christliche „Gesellschaft“ bis heute erfahren hat. Welche christliche Geschichte nun weitergeführt werden kann durch eine Verbindung physikalisch-theologischer Art.

Gerade dieser neue Aspekt einer möglichen Verbindung von Physik und Theologie ist es nun, der einer ganz besonderen Ausarbeitung und Würdigung bedarf. Er wird in den kommenden Auseinandersetzungen in einer aufgeklärten und weithin atheistischen sowie ent-christianisierten Welt von entscheidender Bedeutung sein. Vor allem aber werden wir in und mit Jesus als dem Christus wieder einen Maßstab gewinnen, der uns vergangene, gegenwärtige sowie auch zukünftige Ereignisse überhaupt erst verstehen läßt und zu deuten erlaubt.

1. Luther und die protestantische Reformation

Jeder lebende Organismus hat seine Lebensphasen. Das Einzelwesen ebenso wie ganze Kulturen. Es sind die Ereignisse und Phasen von Geburt, Kindheit, Jugend, Aufstieg, Blütezeit, Verfall und schließlich dem Untergang. Neue Geburten in diesem Zyklus sorgen dafür, daß „das Leben“ weitergeht, sich in neuen Bahnen fortsetzt. Nach dem über 1000 Jahre andauernden Aufbau seit seiner Gründung in Christus und der Formierung einer katholischen Kirche im westlichen Europa war die geistige Tragfähigkeit des einstigen Ansatzes jedoch erschöpft. Es bedurfte einer neuen Geisteshaltung, um zum eigentlichen Ursprung des Lebens und einem in dieser Welt wirkenden Gott zurückzufinden.

Mit dieser Haltung ließen sich nun die eigentlichen und tragenden Ideen Jesu ganz neu beleben und erneut gesellschaftswirksam umsetzen. Die Reformation war eine ganze Strömung, mit den herausragenden Köpfen eines Luther, Melanchthon, Zwingli, Calvin, und anderen. Ohne Luther wäre Deutschland undenkbar. Mit der Bibelübersetzung wurde er zum Gründer unserer neuhochdeutschen Schriftsprache, die das Volk in der Mitte Europas mehr geeint hat als alle politischen und ökonomischen Akte vorher und nachher. Seine Bibelübersetzung erlebte in kurzer Zeit über 400 Auflagen, ein nicht wieder erreichter Bestseller. Ein halbes Jahrtausend nach Luther ist heute nun eine solche Einigung und ein solches Zusammenwachsen der nun glücklich wiedervereinigten Teile unseres Volkes und Vaterlandes nötiger denn je.

Aber Luther ist mehr als nur der Sprachschöpfer. Er ist auch eine Quelle deutschen Geistes, deutschen Fühlens und deutscher Sittlichkeit. Er begründete nicht nur eine

neue Glaubenslehre, sondern gleichzeitig auch eine neue Philosophie. Luther machte die Autorität der Heiligen Schrift auch gegen eine eingefahrene Tradition wieder geltend. Das Neue in seiner Stellung zur Schrift besteht in erster Linie in einer vertieften Erkenntnis ihres Inhaltes. So erreichte Luther eine Grenzziehung zwischen Glauben und Vernunft auf der erkenntnis-theoretischen Ebene. Der Glaube kann damit auch etwas anerkennen, was der Vernunft (noch) widerspricht. Vernunft und Glauben werden gleichsam entkoppelt, und trotz enger Beziehungen zwischen beiden können sie sich nunmehr (bzw. später) in getrennten Linien entwickeln.

Luther vertritt eine Theologie des Wortes. „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi“ (Röm.10,17). Deshalb wird folgerichtig die Predigt in den Mittelpunkt eines neu gestalteten Gottesdienstes gestellt. Es ist dies eine Leistung, die in Bezug auf eine Bildung (d.h. auf eine Aus- oder Fortbildung) der Gottesdienstgemeinde und damit des ganzen Volkes nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Goethe berichtet später über die ihn prägende Wirkung des Gottesdienstbesuches, denn er hatte den Inhalt der am Sonntagvormittag gehaltenen Predigt in seiner Familie beim Mittagstisch ausführlich wiederzugeben. Das göttliche Wort, das den Glauben schafft, ist damit das gesamte Fundament der Lutherschen Theologie.

Seine durch langes Nachdenken und in inneren Auseinandersetzungen gewonnenen Erkenntnisse schlugen sich bei Luther aber nicht nur in einer veränderten Gottesdienstordnung sowie im Predigtamt nieder. Darüberhinaus verfaßt er eine Reihe von Schriften, die die geistige Umwälzung weiter fördern. Eine der ersten dieser „Schriften“ ist der Text seiner 95 Thesen, die er 1517 der Überlieferung nach an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg schlägt (wo sie heute in Metallguß noch immer zu besichtigen sind). Diese Kampfschrift benannte in scharfer Form die unhaltbaren Zustände des Ablasshandels und der päpstlichen Mißwirtschaft einer Inquisition, und sie öffnete damit den gläubigen Menschen die Augen, was hinter den Kulissen wirklich geschah. Weitere Schriften folgten, die im Volke, weiter bei einem Teil der Geistlichen, sowie bei vielen Fürsten bereitwillige Aufnahme fanden. „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“, „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, „Sendbrief vom Dolmetschen“, „An den christlichen Adel deutscher Nation“, und noch einige andere. Luthers Wirkung war auch deshalb so groß, da er sich der deutschen Sprache bediente, die von jedermann verstanden wurde. Er wollte eine „völlig klare Rede“ geben, „denn man muß dem gemeinen Manne auf das Maul sehen, so verstehen sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihnen redet“.

Die Ausbreitung der reformierten Anschauungen mußte nun aber zwangsläufig zu einer Konfrontation mit der bisherigen traditionellen katholischen Kirche führen. Der dreißigjährige Krieg war in letzter Instanz ein Kampf um den rechten Glauben, neben den vielfältigen weiteren Interessen um Macht, Besitztum und Herrschaft. Doch die einmal ins Leben gerufene geistige Befreiung aus der bisherigen rituellen Gepflogenheit ließ sich nicht mehr und nicht wieder unterdrücken. So folgte diesem verheerenden

Kriege ein mächtiger Aufschwung, insbesondere geistiger Art. Und zwar zunächst in den neu gegründeten evangelischen Kirchen selbst, der bis weit in den ost- und nordost-europäischen Raum ausstrahlte, u.a. bis in das gesamte Baltikum hinein. Dieser theologische Aufbruch mit der ganz neu gewonnenen persönlichen Freiheit zog bald auch einen Aufschwung in vielen anderen Bereichen nach sich: Speziell zunächst in der Philosophie und in anderen Geisteswissenschaften, bald aber auch in den Naturwissenschaften selbst, und zwar in Form einer ganz neuen Gründung dieser Wissens-Disziplin.

2. Gottfried Wilhelm Leibniz

An der Schwelle zu diesem neuen Zeitalter steht in Deutschland das Universalgenie Gottfried Wilhelm Leibniz. Er wurde zwei Jahre vor dem Ende des dreißigjährigen Krieges, 1646, in Leipzig geboren. Als Schüler des damals bedeutendsten Gymnasiums der Stadt nimmt er die neuen Lutherschen Lehren als die wirkliche und einzige Heilsbotschaft innerlich voll in sich auf, und er bewahrt sie lebenslang als seinen unverlierbaren Besitz. Erst auf dieser theologischen Basis wird sein Wirken verständlich, und nicht nur allein aus philosophischer und rationaler Sicht. All seine Wissenschaft und seine Philosophie ist durchdrungen von dieser theologischen Geisteshaltung. Sein bedeutendstes Spätwerk, die „Theodizee“ sowie die kurze „Monadologie“ legen Zeugnis ab von seinem Bemühen um die Einheitlichkeit der Naturauffassung. Monas bedeutet Einheit, mit ihr ist die Einheit von Gott und Mensch gemeint. In 90 Kernsätzen gibt er auf wenigen Seiten ein Konzentrat seiner Lebenserfahrung, welches bis heute noch nicht vollständig ausgeschöpft ist. Ja, welche kleine Schrift geradezu als das Tor zu einem modernen Gottesverständnis angesehen werden kann.

Leibniz (1646 - 1716) war der letzte Polyhistor, ein Mann, der noch das gesamte Wissen seiner Zeit vollständig in sich vereinigte. Aber nicht nur dies. Er bereicherte darüber hinaus fast alle Wissensgebiete um bedeutende neue Einsichten und Erkenntnisse, und um neue Denk-Ansätze. Er ist der Begründer der binären Logik, auf deren Basis (0 - 1 Quantisierung) unsere gesamte Computertechnik beruht. Er konstruierte und baute die erste funktionsfähige Rechenmaschine, die auf dieser Quantisierung aufgebaut ist. Er erfand neben und mit Newton die Differential- und Integralrechnung mit seiner noch heute angewandten sinnvollen Symbolik. Er führte das Maß der kinetischen Energie in die Physik ein, und er begründete den Entwicklungsgedanken in der Biologie und der Geologie. In seinen Abhandlungen über Metaphysik und den menschlichen Verstand wandte er sich gegen den Materialismus, der in England und in Frankreich bereits in hoher Blüte stand. Das meistgelesene Werk seiner Zeit war die „Theodizee“, in dem er das Wirken Gottes darlegte, und die offensichtlichen Ungerechtigkeiten im menschlichen Leben und in der menschlichen Gesellschaft zu begründen versuchte. Im Jahre 1710 gründete er die „Berliner Societät der Wissenschaften“, die später zur Preußischen bzw. Deutschen Akademie der Wissenschaften aufgewertet wurde. Diese Akademie war und ist das eigentliche Zentrum der traditionsreichen deutschen Wissenschaftlichkeit überhaupt und insgesamt, welches Leibniz damals ins Leben rief.

Leibniz bediente sich vor allem der lateinischen sowie der damals modernen französischen Sprache, so daß seine Ideen leider nicht direkt, sondern erst über Umwege in den deutschen Geist Eingang fanden. So insbesondere über die Leibniz-Wolffsche Philosophie mit ihren einzelnen Zweigen. Seine bildende Wirkung auf das deutsche Volk und das deutsche Geistesleben ist trotz dieses Hemmnisses der Sprache aber unverkennbar. Für die gebildete Welt war damals Latein eben die „Normalsprache“, die von Wissenschaftlern durchweg auch verstanden wurde. Heute erinnert der Leibniz-Preis noch an diese seine Wirksamkeit und die noch immer aktuelle Bedeutung dieses bedeutenden Mannes.

Auf dem so vorbereiteten Boden konnte in Deutschland nunmehr eine geistige Bewegung gedeihen, wie nirgendwo anders in Europa oder der Welt. Der erste Mann, der diesem derart vorbereiteten geistigen Potential weiteren Ausdruck verlieh, war Immanuel Kant (1724 - 1804). Er wirkte lebenslang in Königsberg, einem ersten wissenschaftlichen Zentrum des damaligen preußischen Staates.

3. Immanuel Kant

Der Leibnizschen Monadologie als Lehre von der Seele des Menschen und dem Sinn des Lebens stand das empiristisch-materialistische System von John Locke (1632 - 1704) und David Hume (1711 - 1776) gegenüber. Welcher Lehre aber konnte man vertrauen? Welche Lehre war die „richtige“ Lehre? Diese Frage beantwortete Kant. Der mit dieser seiner Antwort zugleich eine neue Philosophie begründete. Das Kernstück seiner eigenen Lehre war zunächst die Kritik beider Systeme, formuliert in der „Kritik der reinen Vernunft“. Diese Kritik der Leibnizschen Philosophie bedeutete freilich nicht, daß Leibniz verworfen wurde. Im Gegenteil hat Kant viele verschiedene Gedanken aus der Leibnizschen Philosophie übernommen und diese Gedanken fortgeführt. So sind die Leibnizschen „Wahrheiten des Verstandes“ (als Wahrheiten, die auf einer logischen Grundlage beruhen) mit den analytischen Urteilen Kants nahezu identisch. Die Leibnizschen „Wahrheiten des Faktes“ (als Wahrheiten, die auf empirischer Forschung beruhen) entsprechen den Kantschen „synthetischen Urteilen a posteriori“. Von hier aus stellte sich Kant die Frage, wie denn neues Wissen eigentlich zu erreichen sei. Und in Weiterführung dieses Gedankens ergaben sich schließlich die vier grundlegenden Fragen, die den gesamten Bogen menschlichen Wissens, Denkens und Handelns umspannen:

Was kann ich wissen?

Was soll ich tun?

Was darf ich hoffen?

Was ist der Mensch?

In diesen vier Fragen liegen der Reihe nach die Metaphysik (Erkenntnistheorie, u.a.), die Moral, die Religion, und die Anthropologie begründet. Wissenschaft einschließlich der Naturwissenschaft ist dabei nur ein Teil der den Menschen berührenden Fragen. Für Kant hat Wissenschaft einen inneren und wahren Wert nur als Organ der Weisheit. Weisheit ist aber kein Element im luftleeren Raume, keine Selbstaufgabe-Theorie, sondern sie ist Lebenshilfe, Sicht des Ganzen, in der der Einzelne aber nicht ver-

schwindet, sondern sein Recht und seine Interessen unter Beachtung des Gemeinwohls wahren kann und sogar wahren muß - bei Strafe seines eigenen Unterganges.

Metaphysik und Transzendenz nehmen in der Kantschen Philosophie - bei aller Kritik - aber einen breiten Raum ein. Kant war ein zutiefst gläubiger Mensch. Anlässlich des Armenbegräbnisses seines Vaters trägt er in die Familienchronik ein: „Gott, der ihn in diesem Leben nicht viel Freude hat genießen lassen, lasse ihm dafür die ewige Freude zuteil werden.“

Die Kantsche Philosophie hatte in Preußen sowie im gesamten Deutschland weitreichende Wirkungen. Systematik, Gründlichkeit, Tiefgründigkeit, Lauterkeit, Verantwortlichkeit haben zu einem großen Teil hier mit ihre ursprüngliche Quelle. In den Umbruchszeiten Mitte des 19. sowie des 20. Jahrhunderts, als viele neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse das neue industrielle Zeitalter begründeten, und in welcher Zeit gesellschaftliche Krisen auch neue philosophische Fragen provozierten, suchte man wiederum Halt in der Kantschen Philosophie zu finden. Döring (1919) schreibt dazu:

„Damals, in den sechziger Jahren (also um 1865), als die spekulative Philosophie so jämmerlich zusammengebrochen war, da ertönte von allen Seiten her der Ruf: Zurück zu Kant! Und da zeigte sich, daß der Alte aus Königsberg, den man zu den Toten gerechnet hatte, in unverminderter Kraft und Frische lebendig war. Nun erst erkannte man den unvergänglichen Wahrheitsgehalt seiner Grundgedanken. Nun fing man an, sein Werk zu durchforschen. Natur- und Geisteswissenschaften holten sich Anregung bei ihm. Kein philosophischer Denker wagte mehr, ihn zu übersehen. Und das war das Wunderbare an der Kantschen Philosophie: Wie sie in ihren Grundgedanken unerschütterlich fest im Boden der Wahrheit wurzelte, so zeigte sie doch im einzelnen die Biegsamkeit, die Elastizität des lebendigen Organismus, der sich aus eigener Kraft den veränderten Lebensbedingungen anpaßt.“

Könnte uns also auch heute die Kantsche Philosophie wiederum helfen? Geradezu prophetisch und wie in die gegenwärtige Situation hineingesprochen klingen die Sätze, die nach dem Ende des 1. Weltkrieges geschrieben wurden:

„Die furchtbare Katastrophe, die über die Welt und insbesondere über unser deutsches Volk hereingebrochen ist, ruft gerade die Besten unter uns, die geistig Strebenden, zur inneren Sammlung und zur Selbstbesinnung auf. Inmitten all der chaotischen Umwälzungen suchen sie nach einem festen Halt, nach einer Verankerung in der idealen Welt der unverlierbaren Werte. ... Haben wir eine solche Philosophie? Oder soll sie aus dem Chaos der Gegenwart erst geboren werden? Ja, wir haben eine: Es ist die Philosophie Immanuel Kants. Wieder streckt uns die Kantische Philosophie die helfende Hand hin, und immer breitere Schichten unseres Volkes greifen danach“ (Döring 1919). Möchte es doch auch heute zu Beginn des 21. Jahrhunderts ebenso sein! Kant als der Rettungsanker in unserer haltlosen und trostlosen Zeit!! Die von materiellen Angeboten überquillt, die aber in ihrem Inneren doch hohl und leer ist. Denn der Materialismus einer gottlosen Zeit ist wahrlich keine wirkliche und echte Lebens-Philosophie!

4. Fichte, Schelling, Hegel

Rationalität in Verbindung mit dem Glauben an Gott und eine transzendente Welt sind fortan die Elemente, die die deutsche idealistische Philosophie seit Kant bestimmen. Johann Gottlieb Fichte (1762 - 1814), Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling (1775 - 1854) und Georg Friedrich Wilhelm Hegel (1770 - 1831) sind die Männer, die auf diesem Fundament aufbauen und diese idealistische deutsche Philosophie bis zu einem gewissen Abschluß führen. Fichte ist der eigentliche Begründer des philosophischen Idealismus. Gleich Kant ist er einer der schärfsten Denker und einer der charaktervollsten Menschen dazu. Gedanke und Gesinnung waren bei ihm eine Einheit. Seine Moral, die er lehrt, ist von seiner eigenen Lebenshaltung nicht zu trennen. Philosophie ist für Fichte nicht nur Weltanschauung, sondern zugleich Selbstbekenntnis hinsichtlich Charakter und Verhalten. So ist er berechtigt zur Führerpersönlichkeit, zum Vorbild, zu einer Leitfigur. Seine geistige Haltung vermittelt er den Menschen seines Vaterlandes in vielen Schriften. Hervorzuheben sind dabei „Das System der Sittenlehre“, „Die Bestimmung des Menschen“, und im Nationalbewußtsein begründet vor allem „Reden an die deutsche Nation“. Von ihm stammt der Satz: „Was für eine Philosophie man wählt hängt davon ab, was man für ein Mensch ist.“ Fichte entwickelt eine Ich-Philosophie, die die philosophischen Elemente eng mit theologischen Überzeugungen verbindet.

Einen Schritt weiter als Fichte geht Schelling. Neben dem „Ich“ bezieht er wesentlich die Natur in seine Betrachtungen mit ein, und er gelangt damit vom subjektiven Idealismus zur objektiven idealistischen Philosophie. Er ist ein Theoretiker des Mensch-Natur-Verhältnisses par excellence, mit ausgeprägten dialektischen Elementen. Dazu bezieht er theologische Elemente und Probleme eng in seine Betrachtungen mit ein, die ihn geradezu in den Rang eines biblischen Propheten erheben. In einem solchen prophetischen Sinne können seine Schriften „Philosophie und Religion“ sowie „Philosophie der Mythologie und der Offenbarung“ gelten. Diese seine Gedanken wurden in einer immer rationaler werdenden Zeit aber nicht verstanden und nicht (mehr) ernst genommen - und er teilt damit das Schicksal vieler biblischer Propheten. Trotzdem hat seine Philosophie auf die Entwicklung von Biologie, Chemie, Medizin und Psychologie einen nachhaltigen Einfluß in Deutschland ausgeübt. Hinweise und Bezüge auf ihn finden sich u.a. bei Oken, Burdach, Treviranus und Oerstedt.

Einen letzten Höhepunkt erreichte die klassische deutsche Philosophie mit Georg Wilhelm Friedrich Hegel. Nach ihm ist Philosophie nur als eine idealistische Philosophie möglich, da sie das Allgemeine zum Gegenstand hat, und dieses Allgemeine ist nach Hegel stets ideell. In seiner Philosophie verarbeitet Hegel besonders auch Denkansätze von Luther, Leibniz und Kant. Er entwickelte insbesondere die Dialektik als eine Form des gegensätzlichen Denkens, welches aber auch zu einer Einheit führen muß. Seine Dialektik stellt einen bisher nie gekannten Höhepunkt im philosophischen Denken dar. Sie wurde zum eigentlichen Kernelement seines philosophischen Systems,

welche noch bis heute unumschränkt gültig ist. Karl Marx nahm sie als ein Grundelement in seinen Dialektischen Materialismus mit auf. In ihrer Polarität der Gegensätze erscheint sie heute sogar als die Grundform der physikalischen Komplementarität.

Zusammen mit Schelling gibt Hegel seit 1802 das „Kritische Journal der Philosophie“ heraus. Hegel versteht die Idee, den „Geist“ als ein in unserer Welt wirksames Element. „Geist“ ist ein „tätiges Wesen“. Als Weltgeist ist er Gott, und er rief als *allmächtiger* Gott auch die gesamte Welt in einem Schöpfungsakt ins Leben. Aus „Geist“ (im modernen Sinne faßbar als „Information“) als dem „Wort Gottes“ entsteht die gesamte Materie sowie alles Sein insgesamt. Die Nähe zur Theologie ist unverkennbar. Aus dieser göttlichen Ursache heraus ist die gesamte Welt von diesem geistigen Prinzip völlig durchdrungen.

Hegels Philosophie wurde in Deutschland zu einer Macht für die gesamte geistige Elite in diesem unserem Land. Aus ihr flossen Erkenntnis und Selbstvertrauen, zugleich aber auch die Erkenntnis der Beschränktheit aller unserer Tätigkeit. Es war das Vertrauen in das Wirken eines Höheren Wesens, welches die Vorgänge in der Natur und auch in der menschlichen Geschichte nach vernünftigen und logischen Gesetzen lenkt und bestimmt. Die Bedeutung und die Stellung Deutschlands als eine auch ideell-geistige Macht in der Welt - bis hin zum 1. Weltkrieg und noch darüber hinaus - ist wesentlich auch der Philosophie Hegels zu danken. Freilich wurde dieses Vertrauen in Deutschland selbst sowie in der übrigen Welt durch die Niederlagen nach den beiden Weltkriegen bis in seine Grundfesten erschüttert. Doch es scheint, als ließe sich dieses Gottvertrauen und das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit durchaus zurückgewinnen.

Hegels philosophisches System überragte alle bis dahin entwickelten Systeme dieser Art. Es ist die letzte auf dem damaligen Wissensstand aufgebaute vollständige und in sich geschlossene Philosophie, die diesen Namen verdient. Wenn „Philosophie“ denn wirklich als Liebe zur Wahrheit und zur Weisheit und als Lebenshilfe verstanden wird. Hegels Philosophie ist gegründet in einem Gottesglauben. Dieser heute verlorene Gottesglaube erscheint in letzter Instanz aber für alle Mißstände und alles Elend verantwortlich zu sein, welche wir seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts erlebt haben.

5. Karl Marx und die Folgen

Nach diesem beispiellosen Höhenflug deutscher Geistesgeschichte mußte nun (wiederum) fast zwangsläufig ein Einbruch erfolgen. Im Jahre 1818 wurde Karl Marx geboren, dem es vorbehalten blieb, alle bisher erreichten Ergebnisse deutscher Philosophie wieder vollständig in Frage zu stellen. Seine Wirksamkeit zeitigte verheerende Auswirkungen, die erst in der unmittelbaren Gegenwart klar erkennbar werden.

Die Naturwissenschaft hatte in ihrem verobjektivierenden Bestreben im 19. Jahrhundert bereits einen hohen Stand erreicht. Die hier angewandte Betrachtungsweise einer Ursache-Wirkungs-Kette übertrug Marx nun auf die menschliche Gesellschaft, um auch hier Erklärungen und „Erfolge“ zu erzielen, wie sie in der exakten Wissenschaft

gelangen. Die Grundelemente seiner Erklärung sind Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse. Aus diesen beiden Elementen sollten sich nun auch die gesellschaftlichen Verhältnisse und Entwicklungen im menschlichen Leben sowie in der menschlichen Gesellschaft ganz allgemein erklären lassen. Um derart - so die These von Marx - ebenso „berechenbar“ zu werden wie physikalische Prozesse. Unter diesen Voraussetzungen brauchte er aber weder einen Gott noch eine Seele im Menschen. Die Bindung des Menschen an Gott, an ein „geführt sein“ im Leben durch Glauben und Vertrauen, wurde mit seinen Vorstellungen nun aber vollständig aufgehoben.

Mit diesem Ansatz von Marx aber wurde die gesamte bisherige deutsche Philosophie (als eine idealistisch-göttliche Philosophie) negiert und letztendlich auf den Kopf gestellt. Nicht mehr Gott war das Zentrum des Lebens, sondern allein der Mensch trat nunmehr als sein selbst-herrlicher und damit auch absoluter Machtfaktor in den Mittelpunkt aller Betrachtungen. Der Mensch sollte und konnte nach Marx aus völlig eigener Kraft „selig“ werden! Das Paradies (und mit ihm das Schlaraffenland) lagen nicht mehr irgendwo außerhalb des Lebens, sondern es war scheinbar zum Greifen nahe - wenn nur der Mensch vernünftig genug geworden sei, sich dieses Paradies auf Erden zu erarbeiten. „Den Himmel überlassen wir den Pfaffen und den Spatzen“, so brachte Heinrich Heine diese materialistische irdische Zukunftshoffnung auf den Punkt. Doch wie gründlich kehrte sich in allen von dieser atheistischen Philosophie beherrschten Ländern diese „Wissenschaftlichkeit“ schließlich gegen den Menschen selbst! Und wie teuer mußte dieser Irrtum schließlich bezahlt werden. Alle bisher sinnvoll aufgebauten Strukturen wurden in vielen (angeblich notwendigen) Revolutionen zerschlagen, und Not und Elend waren die Folgen. Die am deutlichsten in dem Lande sichtbar wurden, welches als erstes diese revolutionäre atheistisch-marxistische Theorie zur Staatsdoktrin erhob: in der Union der Sowjetischen Sozialistischen Republik, kurz: der UdSSR. Die Hungerjahre dort ab 1922 nach der Kollektivierung der Landwirtschaft und der Enteignung der sog. Kulaken, ebenso die Stalinschen Säuberungen ab 1936 sollen hier als kurze Kennzeichnung dafür genügen.

Die Revolution richtete sich jedoch nicht nur auf die Zerstörung der gesellschaftlichen Strukturen. Sondern sie richtete sich vor allem gegen die geistige Ordnung ihrer Zeit, und damit vor allem gegen die Kirche. Denn die „Religion“ als solche wurde generell zum „Opium des Volkes“ deklariert, nach Lenin sogar als „Opium für das Volk“. Das Ziel der Marxschen Lehre war die Abschaffung von Religion überhaupt. An ihre Stelle wurde die Ideologie gesetzt, als eine Geisteshaltung, die allein auf den irdischen Wohlstand gerichtet war. Mit Hilfe dieser (materialistisch-marxistischen als einer atheistischen) Ideologie gelangte „die Partei“ zu einer gleichsam absolutistischen Herrschaft, welche „die Gesellschaft“ nunmehr absolut beherrschte. Alle Widerstände gegen diese Parteidoktrin und diese Partei-Macht mit ihrem 1. Sekretär als der Führungsperson an der Spitze wurden gewaltsam gebrochen, sei es unter Stalin, Ulbricht, Honecker.

Die frühe Ursache einer Partei derartiger Prägung ist ohne Zweifel die Person ihres theoretischen Gründers selbst: Karl Marx. Freunde und Beobachter kennzeichnen in geradezu monotoner Übereinstimmung sein schroff autoritäres und keinen Widerspruch duldendes Auftreten. Er verlangte nicht Anerkennung, sondern bedingungslose Unterordnung. Die Proletarier sind ihm lediglich das Mittel, diese seine eigene Herrschaft aufzurichten. Er lacht innerlich über die Narren, die ihm seinen Proletarier-Katechismus nachbeten. Die einzigen, die er achtet, sind ihm Menschen mit aristokratischer Gesinnung. Um sie von der Herrschaft zu verdrängen, entwickelte er seine Theorie der proletarischen Revolution. Sein Auftreten hatte etwas Diabolisches, es ist vielleicht am ehesten zu vergleichen mit dem Wesen des indischen Gottes Shiwa. Der schließlich alles zertanzte und zerstörte, was ihm unter seine Füße kommt. Ob gewollt oder nicht, gerät Marx damit ganz unversehens in die Nähe der Gestalt des Mephistopheles. Dessen zerstörendes Wesen Goethe in seinem Faust-Drama mit den Worten kennzeichnet: „Denn alles, was entsteht, ist wert, daß es zugrunde geht.“

„Die Materie“ wurde von Marx (gemeinsam mit Engels und später wesentlich vertieft durch Lenin) zu einem „Gott“ hochstilisiert. Mit ihr wird ein Götze geschaffen, den der Materialismus nun hinfort „anzubeten“ fordert. Nicht mehr der lebendige Gott, sondern der tote Stein „Materie“ ist nunmehr die Ursache allen Seins und aller Entwicklung. Damit aber wird die gesamte marxistisch-materialistische Philosophie zu nichts anderem als zu einem Götzendienst!

So wie er bereits in der Bibel genannt wird (Jer. 2, 20ff): „Die zum Holz sagen: Du bist mein Vater, und zum Stein: Du hast mich gezeugt. Denn sie kehren mir den Rücken zu und nicht das Angesicht. ... Wollt ihr noch recht haben wider mich? Ihr seid alle von mir abgefallen, spricht der Herr. - Auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen liegst du den Götzen nach.“

Die Quittung aber für ein solches Verhalten ließ (schon damals!) nicht lange auf sich warten. Heute sind diese Folgen allen sichtbar geworden: Im totalen Zusammenbruch dieser widergöttlichen atheistischen „Ordnung“. Doch die Verantwortung für diesen staatlichen und ideologischen Untergang - speziell des gesamten Sowjet-Imperiums - hat bisher weder einer ihrer damaligen Philosophen noch einer ihrer Staatsmänner übernommen. Aus biblischer Sicht: „Wo sind nun aber deine Götter, die du dir gemacht hast? Heiße sie aufstehen, laß sehen, ob sie dir helfen können in deiner Not“ (ebd.).

Ein etwas anderes Bild bietet sich, wenn diese „Ideologie“ nicht im Großen, nicht aus der Sicht der Verantwortlichen jener Ideologie, sondern aus der Sicht des einfachen Menschen, des redlichen Arbeiters, betrachtet wird. In der DDR hatte sich eine gewisse Solidarität der Besitzlosen herausgebildet, denn das Eigentum an Grund und Boden, an den Produktionsmitteln ganz allgemein, gehörte allen - und damit eigentlich niemandem. Viele Menschen hatten sich im sozialistischen Herrschaftsgebiet für eine vermeintlich gute Sache engagiert. Und dabei trotz aller Schwierigkeiten auch Erfolge erzielt. In welchem Maße

alle Organisationen und gesellschaftlichen Institutionen, so z.B. in Lehre, Forschung und Produktion, bis hinab in die Familie, vom Stasi-Kraken durchsetzt waren, wußte man damals noch nicht. Und auch nicht, in welchem Maße die Wirtschaft und die gesamte Gesellschaft schon etwa ab Ende der 70er Jahre bereits zerrüttet war. Das Leben allgemein wurde infolgedessen immer ärmer und komplizierter, woran auch die stets fortlaufenden Erfolgsmeldungen der Staats- und Parteiführung nichts ändern konnten. Und so wurde mit todesmutiger Entschlossenheit dieses bankrotte System schließlich aus den Angeln gehoben. „Das Volk“ ging auf die Straße! „Wir sind **ein** Volk“! So gelang wiederum die Einheit unseres geteilten Vaterlandes. Der Fall der Berliner Mauer im Jahre 1989 ist das unwahrscheinlichste Ereignis, welches im Sozialismus eintreten konnte. Es hat die weitere Weltgeschichte geprägt wie kein anderes Ereignis in den letzten zwei Jahrhunderten. Reiner Zufall, daß dieser Umbruch genau 200 Jahre nach der Französischen Revolution im Jahre 1789 geschah??

6. Das Kapital-System

Nach diesem (Gott sei Dank!) friedlichen Umbruch kamen freilich nicht Recht und Gerechtigkeit, sondern es kam der gewinn-orientierte „Rechtsstaat“. Den die Vergangenheit kaum mehr interessierte. Keine nationalen Interessen hatten mehr Gültigkeit, und alle Traditionen wurden weggespült. Nur noch allein der Besitz, der Gewinn, das Geld waren und sind von Bedeutung. Die ideologische Macht-Maschine war zerbrochen, statt dessen sind die Zwänge der Marktwirtschaft und mit ihnen das Gesetz der Ellenbogen eingekehrt. Immer weniger wird diese „neue Ordnung“ als befreiend empfunden. „Marktwirtschaft“ allein mit ihrem gierigen Streben nach Besitz und Macht, auch in ihrer verträglichen Form (als „soziale“ Marktwirtschaft), gleicht letztlich dem ziellosen Treiben eines Schiffes im weiten Meer mit einer zusammengewürfelten „Bevölkerung“. Keine Ethik oder Religion liegt diesem Treiben als Kompaß mehr zugrunde. Nur die Macht und die „Religion“ des Geldes hat noch Bedeutung.

Im Ostblock war es vordem die „Religion“ einer Ideologie des Materialismus. Heute ist es die „Religion“ des Kapitals mit einem sehr persönlichen Macht-Anspruch. Wie aber könnten wir wiederum die echte(!) Religion eines wirklichen Gottes-Glaubens finden? Nur ein neuer, und ein christlicher Gottesglaube dazu, wird uns aus unserer heutigen Misere befreien können.

In der Tat sind die prophetischen Aussagen mancher Bibeltexte auch in ihrer heutigen Aktualität geradezu frappierend. „Wenn ihr den HERRN sucht, so wird er sich von euch finden lassen. Werdet ihr ihn aber verlassen, so wird er euch auch verlassen“ (2.Chr.15,2). Ein geradezu frappierendes Beispiel für die Wahrheit dieses Satzes liefert die marxistische Philosophie selbst. Und zwar als Philosophie- und Staatsgeschichte insgesamt. Die Gott-Verlassenheit dieses Systems wurzelt ganz real und wesentlich in ihrer Überheblichkeit sowie zugleich in ihrer Lügenhaftigkeit. Alles wird allein dem Klassenkampf untergeordnet, wodurch Fakten und Zusammenhänge in sinn-entstellender Weise verfälscht werden. Es gelten nicht mehr die Aussagen eines Philosophen oder Wissen-

schaftlers selbst, sondern nur noch das, was Marx, Engels oder Lenin über ihn gesagt haben. Die Meinung jener „Philosophen“ über Jesus steht hier beispielgebend an erster Stelle für alle anderen Fälschungen. Seine Existenz und Lehre wird schlichtweg und ohne weitere Bedenken glatt geleugnet.

Wer aber Christus leugnet, dem fällt letztlich keine echte Bedeutung mehr zu in der Weltgeschichte. Höchstens eine negative. Mag zeitweise die Aufgeblasenheit solcher antichristlichen Lehren auch noch so übermächtig erscheinen.

7. Steht uns eine Neue Reformation ins Haus?

Nach dem Zusammenbruch des sozialistisch-kommunistischen „Ostblocks“ und damit auch der einst „allmächtig“ erscheinenden marxistischen Lehre als der letzten in sich relativ geschlossenen - wenn auch falschen - Philosophie gewinnt die Frage nach einer neuen vorwiegend geistigen Richtlinie für das menschliche Leben höchste Aktualität. Aus dem Atheismus kann diese Erneuerung nicht kommen. Der Marxismus-Leninismus (ML) gab zwar vor, Erbe der klassischen deutschen Philosophie zu sein - aber er war es nicht! Er war es zu keiner Zeit, denn er hat lediglich ihre besten Traditionen und Errungenschaften in ihr Gegenteil verkehrt. Und damit einen großen Teil der Menschheit in ein bodenloses Elend gestürzt, vor allem auch in geistig-moralischer Hinsicht. Und er hat darüber hinaus insbesondere der geistigen Führungsschicht fast aller Nationen eine völlig falsche Richtung gewiesen.

Statt dieses Irr-Weges ist nun ein Neu-Anfang nötig, in dem das Erbe der klassischen deutschen Philosophie im wahren und echten und besten Sinne in gleicher Weise einzubringen ist wie die Ergebnisse aller übrigen Geisteswissenschaften überhaupt. Ebenso sind hier auch die Ergebnisse der modernen Naturwissenschaft mit einzugliedern. Dazu gehören auch die Ansätze einer Biologischen Feldtheorie, wie sie bereits in verschiedenen Aufsätzen ausgearbeitet vorliegen (Wachstumsdynamik). Vor allem sind hier auch theologische Elemente und Argumente mit einzubringen, wie sie bisher von der atheistischen Philosophie konsequent ausgeklammert wurden.

Dieser Neu-Anfang kann im Grunde nur als eine Rückbesinnung auf Jesus als den Christus gestaltet werden. In seiner Lehre mit seinen Aussagen einschließlich der daraus hergeleiteten philosophischen Folgerungen liegen die Kräfte verborgen, die uns aus der gegenwärtigen Misere und einer allgegenwärtigen Orientierungslosigkeit herausführen und befreien können. Das Leben und das Wirken Jesu muß uns wieder zum Vorbild werden! Wir müssen erneut dieses Sein Leben zu begreifen suchen, und ihm nachzueifern bestrebt sein, wenn wir erneut eine tragfähige Zukunft für alle Menschen neu gestalten wollen.

Ist Deutschland nach den Einbrüchen und Zusammenbrüchen äußerer und innerer Art aber überhaupt noch fähig, diesen Anforderungen einer künftigen Erneuerung gerecht zu werden? Reichen die Selbstreinigungskräfte und Selbstheilungskräfte noch aus, um wieder zu gesunden? Oder ist unser deutsches Volk wirklich schon zum Absterben und zum Aussterben verurteilt? Die Antwort hängt davon ab, wie wir uns in Zukunft verhalten werden. Wie

wir es verstehen werden, die vielen Probleme zu lösen, die uns jetzt hautnah berühren und unter den Nägeln brennen. Denn wenn die besten Traditionen deutscher Religions-, Philosophie- und Geistesgeschichte nicht von uns selbst weitergeführt werden, so wird niemand sonst in der Welt dies tun. Und schon gar nicht für uns tun! Dann aber werden sich Anarchie und Chaos weiter ausbreiten. So, wie wir dies allgegenwärtig beobachten können. Ein neuer Grund ist nötig, auf dem wir alle aufbauen können. Und nach aller Historie und Geschichte kann dieser Grund nur allein in Jesus, dem Christus, liegen. So wie es uns bereits der Apostel Paulus überliefert (1.Kor.3,11): „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“

Der Kerngedanke einer Neuen Reformation besteht also in der Wiederfindung von Jesus, dem gekreuzigten und vom Tode auferstandenen Christus. Und mit Seiner Wiederfindung gelingt dann auch die Wiederfindung von Gott, dem allmächtigen Gott-Vater. Christus ist und wird hinfort das künftige Zentrum des Lebens sein, welches nach zwei Seiten hin offen ist: Zu uns Menschen hin mit dem Menschen Jesus, und zu Gott hin als dem „Sohn“ Gottes, als zu seinem gott-gesandten Botschafter auf dieser unserer Erde. Unsere gesamte menschliche Problematik wird also in Jesus gleichsam gebündelt. Diese (unsere) Probleme lassen sich konzentriert in drei Grundbeziehungen darstellen: Das Verhältnis des Menschen zu Gott, gleichbedeutend damit aber auch das Verhältnis von uns Menschen zu Jesus

Das Verhältnis des Menschen zur Natur, als der Schöpfung Gottes

Das Verhältnis des Menschen zum Menschen, als den untereinander völlig gleichberechtigten Geschöpfen des allmächtigen Gottes.

Hinzu kommt hier noch die Bedeutung einer Charaktereigenschaft Jesu, welche uns die Evangelien in aller Deutlichkeit überliefern: Jesus besaß eine von Grund auf klare geistige und charakterliche Haltung, die er gegen alle damaligen Widerstände mutig vertrat. Bis hin zum Kreuz! Denn ihm war in aller Deutlichkeit bewußt: Das Leben endet nicht mit dem irdischen Tode, sondern es reicht noch weit darüber hinaus bis in die All-Gegenwart eines ewigen Lebens.

Die genannten drei Grundbeziehungen sind nun nach allen Richtungen hin zu untersuchen und weiter aufzugliedern. Schon die erste Beziehung enthält offensichtlich zwei Teilprobleme. Zunächst ist das Verhältnis von Jesus zu seinen geschichtlichen Vorgängern und zu dem Volk zu ergründen, zu dem er eigentlich gesandt wurde. Ist er wirklich der wahre Gesandte Gottes? Des allmächtigen Gott-Vaters? Ist er der bereits alt-testamentlich verheißene Messias? Oder ist er dies nicht? Wenn ja, warum wurde er bisher nicht als solcher anerkannt? Wenn nein, wie und warum konnte sich in seiner Folge eine solche gewaltige geistige und geistliche Bewegung in unserer Welt entwickeln? Mit einem derartigen Wandel seitdem in unserer gesamten Gesellschaft Aber auch das Verhältnis zu anderen Religionen ist hier umfassend zu untersuchen.

Das zweite Teilproblem liegt in dem uns von Jesus verkündeten „Reich Gottes“. Diese seine Verkündigung der Existenz einer Transzendentalen Welt steht mit modernen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen aber nicht im Widerspruch! Die physikalische Feldtheorie ermöglicht hier eine sehr sinnvolle Deutung, vgl. Lit. Eine neue Sinngebung für unser Leben ist gerade aus diesem noch weitgehend offenem Forschungsgebiet zu erwarten. „Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1.Kor.15,22). Und weiter: „Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod“ (ebd,26).

Das Verhältnis des Menschen zur Natur gewinnt unter dem gegebenen Aspekt einer „Rückkehr“ von Jesus in diese unsere irdische Welt ebenfalls eine völlig neue Perspektive. Nicht mehr ökonomische Gewinn-, Ressourcen- und Ausbeutungs-Strategien dürfen und werden die Rohstoffgewinnung und Abfallentsorgung bestimmen! Statt dessen ist das Element der Verantwortlichkeit gegenüber der Schöpfung deutlich herauszuheben. Der Auftrag: „Macht euch die Erde untertan“ (Gen.1,28) bedeutet nicht, daß wir diese göttliche Schöpfung in irgend einer Weise zerstören oder ihr verantwortungs-los gegenüber treten dürfen.

Das Verhältnis des Menschen zum Menschen kann sowohl für den Einzelfall als auch für eine ganze Volksgemeinschaft sowie von Staaten untereinander betrachtet werden. Weder einer multikulturellen Vermischung noch einer völkischen oder rassischen Auserwähltheitsvorstellung kann hier die Zukunft gehören. Bürgerkriege sowie elementare Befreiungsbewegungen von Völkern und Volksgruppen setzen hier Zeichen. Auch die Befreiung aus der ehemals welt-kommunistischen Unterdrückung gehört hier dazu. Der Ruf „Wir sind das Volk“ im Jahre 1989 in der ehemaligen DDR ist hier das Paradebeispiel.

Auch ein Blitz-vereinigt Europa mit dem Ziel eines satten Kapitalgewinns von Kapital-Eignern wird auf Dauer keinen Bestand haben. „Ja“ zum „Haus Europa, aber doch nicht ohne „Zimmer“ (der einzelnen Staaten), nicht ohne „Zellwände“ einer Abgrenzung. Wie sie die Natur ja nicht „umsonst“ in allen lebenden Organismen eingerichtet hat. Gerade diese Abgrenzungen sind in einem gesunden Organismus von eminenter und entscheidender Bedeutung. Hilfeleistung gebietet die christliche Nächstenliebe, aber sie erfordert nicht den Selbstmord des eigenen Volkes oder der eigenen Nation. Warum helfen wir bedrängten Menschen nicht in ihrer eigenen Heimat? Diktaturen jeder Art sind nicht von Dauer, das hat die Geschichte noch in jedem Falle gezeigt. Der Sturz von Diktaturen (einschließlich der Diktatur des Kapitals) ist deshalb in jedem Falle notwendig, um dem Volke als den einfachen Menschen wieder ihre Selbst-Bestimmung - als ihre Selbst-Befreiung - ohne jede Manipulation zu ermöglichen.

Doch wie läßt sich dies alles erreichen und auch durchsetzen? Jesus bietet uns auch hier eine bzw. Seine Lösung an. Er hilft nicht nur armen und kranken Menschen, sondern er kämpft zugleich auch energisch gegen Mißstände und eine erstarrte Hierarchie und Bürokratie. Wenn nötig treibt er sogar die nur auf Gewinn bedachten Händler mit der Peitsche aus dem Tempel! Wie in Mt. Kap. 21,12 und Joh.

2,13 eindrücklich geschildert. Und noch weiter geht seine Kampf-Ansage: „Ihr sollt nicht wännen, daß ich gekommen sei, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert“ (Mt.10,34). Jesus ist also nicht nur der Friede-Fürst und der Helfer und Förderer in allen Situationen, sondern er ist auch ein Kämpfer für Gerechtigkeit, wenn dies einmal nötig ist. Nur aus dieser Polarität seines Wirkens ist sein ganzes Leben zu begreifen! Nur eine Seite seines Wirkens zu sehen bedeutet eine unzulässige Vereinfachung. Wo aber dieses Friedens-Prinzip oder jenes kämpferische Prinzip anzuwenden ist sagt uns das Neue Testament nicht. Das haben wir in jedem Falle selbst und vor allem verantwortlich zu entscheiden.

In seinem humanen, aber auch in seinem kämpferischen Auftreten sind viele Menschen Jesus nachgefolgt. Diese Nachfolge im Namen Jesu scheint überhaupt das Kennzeichen zu sein, welches den Aufstieg des christlichen Europa überhaupt erst ermöglicht hat. So ist Luther seinem Beispiel in zweifacher Hinsicht konsequent gefolgt: sowohl im humanen und helfenden Sinne, als auch in mutiger und kämpferischer Bereitschaft. Und in Luthers Nachfolge ist die gesamte deutsche humanistisch-idealistische Philosophie entstanden.

Aus allen diesen Quellen ist nunmehr die Kraft zu schöpfen, um auch die heute drängenden Fragen zu beantworten und diese unsere lebensbedrohenden Fragen schließlich einer Lösung zuzuführen. Wenn unserem deutschen Volke dies maßgeblich mit gelingt, dann sollte die Prophezeiung in Sacharja 13,9 auch unserem deutschen Volke sowohl heute wie auch in aller Zukunft gelten:

„Ich will sagen: Es ist mein Volk, und sie werden sagen: Herr, mein Gott!“

Ein neuer und zweiter Anfang und Aufstieg der traditionsreichen deutschen Philosophie (und damit ist stets die Philosophie im gesamten deutschen Sprach- und Kultur-Raum gemeint!) ist eine wichtige und sogar unverzichtbare Voraussetzung, um im eigenen Volk sowie in Europa und schließlich in der gesamten Welt wieder sinnvolle und lebensfähige Strukturen zu begründen und weiter aufzubauen. Ein Volk, dem man seine Geschichte - als ganzes gesehen - nimmt, ist ein willenloses Werkzeug in der Hand von Siegern. Denn zur Geschichte in ihrer Gesamtheit gehören nun einmal nicht nur die Niederlagen, die Fehler und die Vergehen, sondern vor allem auch die gestalten- den und die aufbauenden Elemente und Erfolge! Mit allen ihren Ergebnissen, in allen ihren Varianten und zu allen Zeiten.

Literatur

Amtmann, R.: Die Ganzheit in der europäischen Philosophie. Tübingen, Grabert 1991.

Arndt, E. und G. Brandt: Luther und die deutsche Sprache. Leipzig, Bibliogr.Inst. 1983.

Augustin: Bekenntnisse. Berlin, Union-Verlag 1961.

Berlin, P.: Deutschland stirbt nicht! München, DSZ-Verlag 1988.

Bonaventura: Vom Wissen Christi. Hamburg, F.Meiner 1992.

- Bornkamm, H.: Luther im Spiegel der deutschen Geistesgeschichte. Heidelberg, Quelle & Meyer 1955.
- Courtois, St.W., u.a.: Das Schwarzbuch des Kommunismus. München, Piper 1998.
- Döring, G.: Das Lebenswerk Immanuel Kants. Lübeck, Colemann 1919.
- Dürr, H.P.: Physik und Transzendenz. Bern, München, Wien, Scherz-Verlag 1986.
- Eichler, W. (Hrsg): Unser Geisteserbe. Kraftquell für das neue Jahrtausend. Tübingen, Grabert 1995.
- Ewald, G.: Die Physik und das Jenseits. Augsburg, Patach 1998.
- Fichte, J.G.: Die Bestimmung des Menschen. Leipzig, Reclam 1976.
- Reden an die deutsche Nation. Berlin 1808.
- Fischer, G.: Zimmermann und Fackelträger. Eine Jesus-Biographie. Dresden, DGH 1999.
- Brennpunkt Jesus - Offensive für Christus (2 Bde). Dresden, DGH 1999.
- Von Karfreitag zu Ostern. Auferstehung im Lichte der Wissenschaft. Dresden, DGH 2000.
- Trinitätsphysik. Von der Physik zur Trinität. Dresden, DGH 2005.
- Christlich-evangelische Neugründung. Dresden, DGH 2007.
- Transzendentalphysik. Aufsätze zu Zeit-Fragen. Dresden, DGH 2008.
- Theoretische Theologie. Dresden, DGH 2010.
- vgl. auch: Aufsätze in www.professorenforum.de/Volumes (2004 - 2011).
- Ford, A.: Bericht vom Leben nach dem Tode. Bern/München/Wien, 1994.
- Franz-Willing, G.: Umerziehung. Die De-Nationalisierung besieger Völker. Bremen, Faksimile 1991.
- Grabert, H.: Volk und Führung. Tübingen. Grabert 1990.
- Hägglund, B.: Geschichte der Theologie. Ein Abriß. Berlin, Ev. Verlagsanst. 1983.
- Hampe, J.Ch.: Sterben ist doch ganz anders. Stuttgart, Kreuz-Verlag 1976.
- Hawking, St.W.: Eine kurze Geschichte der Zeit. Hamburg, 1984.
- Hegel, G.W.F.: Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie. Leipzig, Reclam 1982.
- Vorlesungen über Logik und Metaphysik. Hamburg, F.Meiner 1992.
- Jaubert, A.: Fotos die lügen. Aus den Fälscherwerkstätten der kommunistischen Revolution. Bremen, Faksimile-Verlag 1992.
- Kant, I.: Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft auftreten können. Leipzig, Reclam 1979.
- Kritik der reinen Vernunft. Leipzig, Reclam 1979.
- Kilian, H.: Einzuweisen zur völligen Isolierung. NKWD-Speziallager Mühlberg/Elbe 1945 -1948. Leipzig, 1992.
- Klaus, G. und M.Buhr: Philosophisches Wörterbuch (2 Bde). Leipzig Bibliogr.Inst. 1974.
- Lapide, R.: Er wandelte nicht auf dem Meer. Gütersloh 1991.
- Warum kommt er nicht? Gütersloh 1991.
- Leibniz, G.W.: Theodizee. Leipzig 1925.
- Monadologie. Stuttgart, Reclam 1979.
- Philosophische Schriften (5 Bde). Darmstadt, Wiss. Buchges. 1992.
- Lerle, E.: Das Weltbild der Bibel. Berlin, Ev. Verlagsanst. 1975.
- Löw, K.: Der Mythos Marx und seine Macher. München, LangenMüller 1996.
- Luther, M.: Taschenausgabe (5 Bde). Berlin, Ev. Verlagsanst. 1983.
- Luther-Ausgabe in 10 Bänden. Stuttgart, Hänssler 1996.
- Melcher, H.: Albert Einstein wider Vorurteile und Denkgewohnheiten. Berlin, 1979.
- Nolte, E.: Das Geschichtsdenken im 20. Jahrhundert. Berlin, Ullstein 1991.
- Pannenberg, W.: Wissenschaftstheorie und Theologie. Frankfurt/M. 1987.
- Systematische Theologie (3 Bde). Göttingen 1991.
- Sarrazin, Th.: Deutschland schafft sich ab. München, DVA 2010.
- Schamoni, W.: Die Seele und ihr Weiterleben nach dem Tode. Abensberg 1980.
- Schelling, F.W.J.: Zur Geschichte der neueren Philosophie. Leipzig, Reclam 1975.
- System des transzendentalen Idealismus. Hamburg, F.Meiner 1992.
- Urfassung der Philosophie der Offenbarung. Hamburg, F.Meiner 1992.
- Schmidt-Kasper, H.: Kaiser, König, Edelmänn. Streifzug durch 1000 Jahre deutscher Geschichte. Mannheim, Albatros 2010.
- Schmutzler, G.S.: Gegen den Strom. Ein Pfarrer im politischen Widerstand. Göttingen 1992.
- Schreiner, K.: Kurze Geschichte der Deutschen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Köln, Anaconda 2011.
- Schrödinger, E.: Geist und Materie. Braunschweig 1961.
- Stammler, G.: Leibniz. München, Reinhardt Verlag 1930.
- Suchenwirth, R.: Deutsche Geschichte. Leipzig, Dollheimer-Verlag 1940.
- Vorländer, K.: Immanuel Kant. Hamburg, F. Meiner 1992.
- Wellems, H.: Das Jahrhundert der Lüge. Landshut, Patria 1991.
- Willms, B.: Die deutsche Nation. Bremen, Faksimile 1982.
- Idealismus und Nation. Paderborn, Wien, Zürich, Schöningh Verlag 1986.
- Woltersdorf, H.W.: Denn der Geist ist's, der den Körper baut. Die Irrlehren des wissenschaftlichen Materialismus. München 1991.
- Hinter den Kulissen der Macht. Remagen 1995.
- Wurmbrand, R.: Das andere Gesicht des Karl Marx. Uhl- dingen 1993.
- Antwort auf Moskaus Bibel. Uhl- dingen 1988.
- Zayas, A.M.de: Die Anlo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen. München 1996.



Dipl.-Ing. Gottfried Fischer,

(geb. 1931) erlernte nach dem Abitur den Beruf eines Elektromechanikers, mit sich anschließender Berufstätigkeit. Es folgte ein Studium in den Fächern Physik, Elektronik und Regelungstechnik mit Diplom-Abschluss. Danach mehrjährige Tätigkeit in Forschungsabteilungen der Kohleindustrie. Besondere Arbeitsgebiete waren der Einsatz radioaktiver Isotope zur Steuerung von Produktionsprozessen, sowie die Automatisierung

eines tagebautechnischen Großgerätes (Förderbrücke). Nach Schließung dieser Forschungseinrichtungen ab 1968 Dozent an einer Ingenieurschule/Fachhochschule in den Fächern Mathematik sowie Steuerungs- und Regelungstechnik. Währenddessen erfolgte der Aufbau von drei Fach-Laboratorien (Elektronik, Regelungstechnik, Steuerungstechnik). Seit 1994 im Ruhestand. Neben der eigentlichen Berufsarbeit erfolgten intensive Studien und Publikationen in biophysikalischen Grenzgebieten (Wachstum), einschließlich der Betrachtung ihres philosophischen und auch theologischen Umfeldes. Motivation war hier die Übertragung physikalisch gesicherter Methoden zur Beschreibung und Berechnung auch biologischer Prozesse, mit dem Ziel einer universellen Systemdarstellung.

Alle Lehrkräfte waren damals in der DDR unabhängig von einer Parteizugehörigkeit verpflichtet am Parteilehrjahr teilzunehmen, der üblichen marxistisch-materialistischen Schulung. Gegenüber dieser Agitation versuchte ich meinen christlichen Glauben zu verteidigen. Meine Kenntnisse als Elektroingenieur zeigten mir einen Weg, diesen Glauben insbesondere vor mir selbst zu vertreten und zu begründen. Das Verständnis vieler biblischer Berichte öffnete sich mir durch ein universell wirkendes Biologisches Feld oder ein „Informationsfeld“, mit dem alles Lebendige in Wechselwirkung steht. Nach der Wende 1989 arbeitete ich meine Vorstellungen systematisch in Buchform aus, doch fand sich dafür kein Verleger. So gründete ich meinen eigenen Verlag, um die jahrzehntelang entwickelten Vorstellungen nicht ungenutzt und brach liegen zu lassen. Das entstandene Weltbild ist hier in sehr kurzer Form dargelegt, wobei die Hypothese von Zwei existierenden Lebenswelten als Diskussionsangebot anzusehen ist. In dem gegenwärtig intensiv beginnenden Dialog der Kulturen könnten diese Vorstellungen aber durchaus von Nutzen sein, um die christliche Botschaft auch unter den gegenwärtigen Bedingungen glaubwürdig und überzeugend zu vertreten.

Anschrift des Autors: Dipl.-Ing. Gottfried Fischer

Hochlandstrasse 27 D-01328 Dresden